Mein behindertes Kind – Das Wort zum Wort zum Sonntag zum Thema Inklusion

Description

Mein behindertes Kind – Das Wort zum Wort zum Sonntag, verkÃ¼ndigt von Annette Behnken, verÃ¶ffentlicht am 09.09.2023 von ARD/daserste.de

Atheisigerglauben

Darum geht es

Frau Behnken sorgt sich wegen Entwicklungen, die eine Inklusion gefÃ¤hrden kÃ¶nnten, ohne Gefahren konkret zu benennen. Gelebte NÃ¤chstenliebe und SolidaritÃ¤t hÃ¤lt sie fÃ¼r unverbrÃ¼chliche Folgen ihres Glaubens.

Frau Behnken berichtet heute von den kostbaren und von den bitteren Erfahrungen, die sie als Mutter eines behinderten Kindes gemacht hatte. Ihr Fazit daraus:

> […] Und der Anspruch ist: Alle Menschen, uneingeschrÃ¤nkt, mÃ¼ssen an allen Bereichen des Lebens teilhaben kÃ¶nnen. Punkt, aus. Klare Sache. Inklusion ist ein Menschenrecht.
>
> *(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Mein behindertes Kind – Wort zum Sonntag, verkÃ¼ndigt von Annette Behnken, verÃ¶ffentlicht am 09.09.2023 von ARD/daserste.de)*

Hier wird wohl kaum jemand Frau Behnken widersprechen wollen.

UnverbrÃ¼chliche Folge aus meinem Glauben

Doch dann wird es fragwÃ¼rdig:

> FÃ¼r mich ist das unverbrÃ¼chliche Folge aus meinem Glauben: Gelebte NÃ¤chstenliebe und SolidaritÃ¤t. Gut, nun kann Ihnen mein Glaube egal sein. Aber wahrscheinlich ist Ihnen

nicht egal, was das Herz unseres Zusammenlebens ausmacht, nÃ¤mlich die uneingeschrÃ¤nkte WÃ¼rde jedes Menschenlebens.

Vorab: Meines Erachtents bedeutet *unverbrÃ¼chlich* hier nichts anderes als: *Diese meine Einstellung (* ***mein Glaube*** *ist die Grundlage fÃ¼r gelebte NÃ¤chstenliebe und SolidaritÃ¤t) habe ich gegen jede Kritik und Infragestellung immunisiert. Egal was kommt, ich halte daran unbeirrbar fest. Bei RÃ¼ckfragen halte ich mir wie ein Kindergartenkind die Ohren zu und singe laut lalala.*

Frau Behnkens Privatglaube, also das, was sie sich aus dem biblisch-christlichen Glaubenskonstrukt fÃ¼r ihre privaten Zwecke herausgepickt und so zurechtgebogen hat, dass es wenigstens so erscheint, als stÃ¼nde es nicht gar zu krass im Widerspruch zu modernen ethischen Standards und Werten, ist selbstverstÃ¤ndlich ihre Privatangelegenheit.

Allerdings steht sie beim „Wort zum Sonntag“ ja im Namen und Auftrag ihrer *Kirche* vor der Kamera.

Und da wÃ¤re es doch naheliegend, mal zu erklÃ¤ren, wo Frau Behnken in Sachen *„uneingeschrÃ¤nkte WÃ¼rde jedes Menschenlebens“* im biblisch-christlichen Glaubenskonstrukt fÃ¼ndig geworden sein will:

UneingeschrÃ¤nkte WÃ¼rde jedes Menschenlebens?

Gottes Methoden, Kinder zu töten

BIBELVERS	METHODE LAUT BIBEL
Klagelieder 2,20	Mütter sollen ihre Kinder essen
Hesekiel 5,10	Väter sollen ihre Kinder essen
Klagelieder 4,4	Verhungern lassen
1. Mose 19,24 3. Mose 10,13	Anzünden und verbrennen
2. Mose 12,29	Totschlagen
5. Mose 21,21	Zu Tode steinigen
[illegible]	[illegible]
Nahum 3,10 Lukas 19,44 Jeremia 13,14	Zerschmettern
Matthäus 19,29	Allein lassen
Offenb. 2,23	Einfach durch Tod töten
5. Mose 32,24	Hunger, Pest, Seuche, Gift, Raubtiere
1. Mose 7,21	Ertränken

#wenigerglauben AWQ.DE

Wo in der Bibel ist von einer *uneingeschrÃ¤nkten WÃ¼rde jedes Menschenlebens* die Rede? Also von einer WÃ¼rde, die auf nichts weiter als auf *Menschein* beruht?

Und nicht etwa auf dem Bekenntnis zum Gott der biblisch-christlichen Mythologie und auf einer angeblichen Ebenbildlichkeit mit diesem Gott? Also mit dem Gott, der laut biblischer Mythologie als erste Amtshandlung jedes Menschenleben (und das von Schlangen) verflucht und mit Leid und Sterblichkeit bestrafte? Und das auch noch, *bevor* er seinen menschlichen Prototypen das Konzept „Moral“ Ã¼berhaupt vermittelt hatte?

Wenn man das wÃ¼sste, kÃ¶nnte man im nÃ¤chsten Schritt mal versuchen herauszufinden, warum es dann um *die uneingeschrÃ¤nkte WÃ¼rde jedes Menschenlebens* so katatstrophal schlecht bestellt war in den Jahrhunderten, in denen das Christentum alle Macht der Welt gehabt hÃ¤tte, um mit *gelebter NÃ¤chstenliebe und SolidaritÃ¤t* positiv in Erscheinung zu treten.

Die allermeiste Zeit, genauer: Bis zu ihrer teilweisen Entmachtung durch AufklÃ¤rung und SÃ¤kularisierung hatte der christliche Glaube fÃ¼r seine AnhÃ¤nger (und Verbreiter) ganz andere, aber sicher mindestens genauso *unverbrÃ¼chliche Folgen* als fÃ¼r Frau Behnken heute.

Herr, ich bin nicht wÃ¼rdig…

Und wenn man heute noch als Wertegrundlage eine „Heilige Schrift“ verwenden muss, dann wird man diesen Ballast nicht los, ohne dass das gesamte Kartenhaus in sich zusammenfÃ¤llt.

Das Ergebnis sind die wÃ¶chentlichen theologisch-rhetorischen EiertÃ¤nze der *Wort-zum-Sonntag*-Sprecher.

Christen sprechen in jedem Gottesdienst laut (und zumeist in sehr betroffenem und bedrÃ¶ppelten Ton) im Chor:

#weilgorglauben

> „Herr, ich bin nicht wÃ¼rdig, dass du eingehst unter mein Dach. Aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“

MenschenwÃ¼rde: Menschenrecht

Nachdem Frau Behnken nun also schon mal klar gestellt hat, dass sie – natÃ¼rlich als *unverbrÃ¼chliche* Folge ihres *Glaubens* – zu den *Guten* gehÃ¶rt, benennt sie die Nazidiktatur als Bedrohung der individuellen MenschenwÃ¼rde:

> Die wurde nach der menschengemachten Katastrophe des dritten Reiches mit verdammt gutem Grund in unserer Verfassung verankert. Die Grundlage jedes Menschenrechts.

Quelle: bibelblind.de

Genau richtig. Die Katastrophe der „Euthanasie“ aufgrund politischer Ideologie war genauso menschengemacht wie jene aufgrund anderer, zum Beispiel *religiÃ¶ser* Ideologien.

Denn auch in der Bibel finden sich problemlos Stellen, mit denen der Ausschluss oder auch gleich die Vernichtung von Menschen mit Behinderung (oder auch mit anderen Differenzierungsmerkmalen) als *gottgewollt* legitimiert werden kÃ¶nnen.

Dass wir es hier keinesfalls mit einem lÃ¤ngst Ã¼berwundenen PhÃ¤nomen aus dem Mittelalter zu tun haben, zeigt beispielsweise die Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung so genannter **„ Hexenkinder“** im Kongo und in weiteren afrikanischen LÃ¤ndern, vornehmlich durch evangelikal-fundamentalistische Verbrecher. Auch das ist wieder so eine *unverbrÃ¼chliche Folge – aus* deren (genauso christlichen) *Glauben.*

> Alle Menschen, uneingeschrÃ¤nkt, mÃ¼ssen an allen Bereichen des Lebens teilhaben kÃ¶nnen. Klare Sache. Schwierige Sache.
>
> Inklusion ist anspruchsvoll und kann nerven: RÃ¼cksicht nehmen. ZugÃ¤nge erleichtern. Lernstoffe umstellen. Anderssein aushalten. Aber: Das ist Voraussetzung fÃ¼r viele Menschen, um am Leben teilnehmen zu kÃ¶nnen.

Auch hier wird wohl kaum jemand widersprechen wollen. Und wie sieht’s mit der Inklusion von Behinderten in der Bibel aus?

Kranke und Behinderte treten in der Bibel in erster Linie als Statisten fÃ¼r gÃ¶ttliche Machtdemonstrationen in Erscheinung (etwa bei Markus 5,34 oder Lukas 17,19).

Laut des biblischen Jesus sind Behinderungen gar genau zu diesem Zweck existent, siehe Johannes 9,1-3.

Klare Sache.

Herausforderung Inklusion

> Viele? Wieviel Prozent unserer Gesellschaft betrifft das Ã¼berhaupt? 100 Prozent. Alle. Inklusion betrifft alle die, sei es wegen ihres Alters, ihrer Behinderung, ihrer Hautfarbe, Herkunft oder GeschlechtsidentitÃ¤t an Teilen des gesellschaftlichen Lebens nicht teilnehmen kÃ¶nnen. Und alle, die mit ihnen solidarisch sind. Inklusion geht nur zu 100 Prozent.

Voraussetzung fÃ¼r das Gelingen ist eine solide und verlÃ¤ssliche, von *allen* Menschen einforderbare Werte- und Rechtsgrundlage. Und nur, wenn die BevÃ¶lkerung diese Werte kennt und sich deren *Wert* bewusst ist, kann man auch von ihr erwarten, dass sie sich fÃ¼r diese Werte einsetzt und sie auch verteidigt, wenn jemand versucht, die freiheitlichen Werte fÃ¼r nicht-freiheitliche, antidemokratische oder inhumane Zwecke zu missbrauchen.

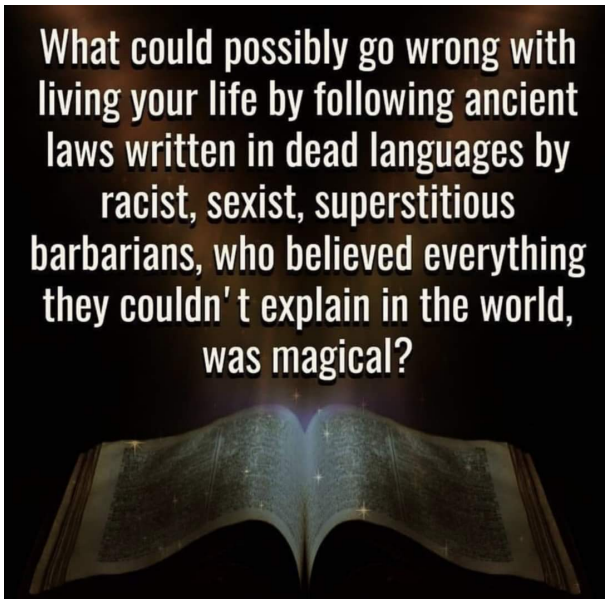
Denn: Freie Gesellschaften wachsen nicht auf BÃ¤umen!

Ethik- und Werteunterricht statt Religionsunterricht!

#weniger glauben

Die Allgemeinen Menschenrechte kÃ¶nnen als derzeit hÃ¶chster Wert in der Entwicklung hin zu einer freien und offenen Gesellschaft angesehen werden.

Das Wissen um und das Bewusstsein fÃ¼r die Werte, auf denen unsere modernen ethischen Standards und auch unsere Gesetzgebung beruhen, muss deshalb besser gestern als heute zum verpflichtenden Schulfach fÃ¼r *alle* Kinder und Jugendliche werden.



Weil unsere heutige Gesellschaft schon lange nicht mehr auf archaischen magisch-mythologischen

GÃ¶ttersagen, sondern auf sÃ¤kularen, humanistischen und naturalistischen Werten beruht, kann und sollte der konfessionelle Religionsunterricht durch einen Ethikunterricht ersetzt werden, in dem die Werte vermittelt werden, die fÃ¼r alle Menschen, die in einer offenen und freien Gesellschaft leben verbindlich sind und dementsprechend von allen Menschen eingefordert werden kÃ¶nnen mÃ¼ssen.

Auch hier stehen Religion und Glaube also einmal mehr (zum GlÃ¼ck gar nicht so *unverbrÃ¼chlich* wie bei Frau Behnken, wenngleich immernoch massiv behindernd) im Weg, als dass sie einen brauchbaren, wertvollen oder gar unverzichtbaren Beitrag leisten kÃ¶nnten.

FÃ¼r moderne ethische Standards und Gesetze, die als Grundlagen fÃ¼r Konzepte wie Inklusion gegeben sein mÃ¼ssen, spielt es keine Rolle, ob und wenn ja an welche GÃ¶tter jemand glaubt.

Diesen Anspruch erhebt Frau Behnken freilich auch gar nicht. Aber sie vertritt eine religiÃ¶se Ideologie, deren Unterscheidungskriterium der Glaube an den „richtigen“ Gott ist.

Dass ihr Glaube in diesem Zusammenhang zwar fÃ¼r sie persÃ¶nlich, nicht aber fÃ¼r ihr Publikum eine Rolle spielen wÃ¼rde interpretiere ich als EingestÃ¤ndnis, dass das christliche Glaubenskonzept zwar auch so zurechtgebogen und so vage dargestellt werden kann, dass es zumindest dem Anschein nach nicht im krassen Widerspruch zu modernen Werten und Gesetzen steht. Ohne freilich dadurch etwas von seinem Schadens- und Gefahrenspotential zu verlieren.

Wie man es dann schafft, trotzdem daran festzuhalten, kann ich mir nur mit Frau Behnkens Berufswahl erklÃ¤ren.

#weniergglauben

Heulen und ZÃ¤hneklappern im ewigen Feuerofen

> Aber zunehmend hÃ¶re und lese ich Kommentare und Statements von Menschen, die nicht inklusiv denken, sondern exklusiv. Die andere ausschlieÃ?en, sortieren in dazugehÃ¶rig – nicht dazugehÃ¶rig. Das ist Selektion. Das ist menschenverachtend. Das hatten wir schonmal.

Genau. Das hatten wir schonmal. Nicht nur wÃ¤hrend der Nazidiktatur.

Sondern auch in praktisch jedem Gleichnis, das die anonymen Bibelschreiber ihrem Jesus in den Mund gelegt hatten.

Das unmenschliche, ungerechte und amoralische Belohungs-Bestrafungskonzept ist der „Rote Faden“ der Bibel. Auf den Punkt gebracht bei Markus 16,16.

Ingroup – Outgroup

Dieses biblisch-christliche Glaubenskonzept war exakt fÃ¼r diesen Zweck konzipiert worden:

Menschen, in diesem Fall abhÃ¤ngig von ihrem Glaubensbekenntnis, in *dazugehÃ¶rig – nicht dazugehÃ¶rig* zu sortieren. *Wir,* die Guten, die ErwÃ¤hlten, die ErlÃ¶sten, die *ingroup* auf der einen Seite.

Und *ihr,* die BÃ¶sen, die Falsch- oder UnglÃ¤ubigen, die Verdammten, die *outgroup* auf der anderen Seite.

Projiziert auf Gott lautet die Message dann: *Unterwirf dich mir vollstÃ¤ndig, dann bewahre ich dich vielleicht vor dem, was ich dir antue, wenn du es nicht tust.*

NÃ¤chstenliebe heiÃ?t nicht umsonst *NÃ¤chsten*liebe. Und auch die biblischen Aufrufe zu SolidaritÃ¤t beziehen sich stets auf die Mitglieder der Glaubensgeinschaft.

Der „Erfolg“ dieses einfachen Konzeptes fÃ¼llt die rund 10.000 Buchseiten der *Kriminalgeschichte des Christentums*, die jÃ¼ngere Vergangenheit nicht mitgerechnet.

SolidaritÃ¤t und NÃ¤chstenliebe

> Und ich habe Angst, wie lange nicht, dass wir an dieser Stelle nicht mehr wachsam sind. Lassen Sie uns alle aufpassen. Den Mund aufmachen. Uns einsetzen. Vorbilder sein, so gut es geht, fÃ¼r das, was uns Menschen menschlich macht: SolidaritÃ¤t und NÃ¤chstenliebe.

#weniger glauben

Es ist vermutlich kein Zufall, dass Frau Behnken hier so vage und unbestimmt bleibt. Denn worauf genau sie hier anspielt, lÃ¤sst sich nicht sagen.

Und so kann man nur spekulieren, ob es sich hier um eine nicht konkret ausgesprochene Kritik zum Beispiel an PrÃ¤implantationsdiagnostik (PID) oder an Abtreibung handeln kÃ¶nnte.

Die Bezugnahme auf das Thema Euthanasie erinnert an die Parolen gewisser christlicher Kreise, die menschliches Leid fÃ¼r eine unvermeidliche und gerechte gÃ¶ttliche Strafe und/oder PrÃ¼fung, einen Zellhaufen fÃ¼r ein Ebenbild ihres Gottes und die EinÃ¤scherung eines verstorbenen Menschen fÃ¼r die sÃ¼ndhafte und deshalb unzulÃ¤ssige ZerstÃ¶rung gÃ¶ttlicher SchÃ¶pfung halten.

Vielleicht meint sie aber auch nur einen allgemeinen Mangel an SolidaritÃ¤t und NÃ¤chstenliebe.

WÃ¤re Frau Behnkens Glaube weniger unverbrÃ¼chlich, dann kÃ¶nnte man mit ihr vielleicht mal Ã¼ber die (Un-)Tauglichkeit des Konzeptes der christlichen NÃ¤chstenliebe diskutieren.

Und darÃ¼ber, ob nicht vielleicht das Konzept der *Fairness* besser geeignet sein kÃ¶nnte, um das Miteinander mitmenschlicher zu gestalten.

Statt weiter darÃ¼ber MutmaÃ?ungen anzustellen, wen oder was Frau Behnken denn jetzt nun tatsÃ¤chlich gemeint haben kÃ¶nnte, verabschiede ich mich mit einem Schulterzucken, der Hoffnung, trotzdem ein paar Anregungen zum Nachdenken geliefert zu haben und vielen UrlaubsgrÃ¼Ã?en an die geschÃ¤tzte Leserschaft!

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. ausgrenzung

2. Behinderung
3. Inklusion
4. menschenrechte
5. unverbrÃ¼chlicher glaube
6. werte
7. wÃ¼rde

Date Created
14.09.2023

#wenigerglauben